

1: Full Version. eigentlich für ein Biopop- Buch (mit Daumenkino?!?)

mit Vorwort, (in möchtegernwissenschaftlichem Stiel) assoziationsschema, aus Vorlesungen, Raumschif, etc.

auch: Expotext Genetik.

für buch: ev. auch Kurzgeschichten!

Klappentext: Sodomie, am ende dieses Files

Titel: Biopop.

2. Theorie raus(z.b.Inversum), Vorlesung: Urknall bis Gehirn als direkte Rede.

Nichts.

Nichts.

Nichts.

Nichts.

Nichts.

Morgenrot.

Was soll denn das werden?

Eine winzige Unregelmässigkeit im Nichts? Ein Haarspalt, ein Kräuseln sozusagen, als würde sich das Nichts verbiegen.

Wie, was, wo,? Nichts verbiegt sich doch nicht, wie könnte es, schliesslich ist es Nichts. Das wäre ja noch schöner, wo kämen wir denn da hin, wenn sich Nichts so mir nichts dir nichts verbiegen würde!

Das wäre ja bereits sozusagen - Etwas.

Hmm.. Nehmen wir einmal ganz hypothetisch an, das so etwas möglich wäre... Das würde unglaubliche Umwälzungen implizieren. Beispielsweise würde es bedeuten, dass es eine Stelle im Nichts gäbe, (so etwas auch nur schon zu formulieren fällt mir schwer!) die sich von anderen Stellen im Nichts unterscheiden würde. Primär wäre zur Realisierung einer solchen Idee ein Ort im Nichts nötig, das heisst, man müsste eine Zone im Nichts errichten, die eine Ausdehnung hätte, denn ein Ort allein genügt nicht, um als Ort definiert zu werden, es braucht einen anderen Ort, von dem er sich durch seine Position unterscheidet. Mit anderen Worten: Wir brauchen einen Raum.

Aber halt- das ist nicht das erste, Gleichzeitig wird etwas ganz Anderes nötig sein. Um Positionen in einem Raum unterscheiden zu können, müssen sie eine Distanz zwischen sich haben, die zu überbrücken eine Dauer nötig wäre. Wir kommen nicht darum herum, eine weitere Dimension hinzuzunehmen. Die Zeit.

Morgenrot. Ja, die Idee gefällt mir. Und damit auch richtig was läuft in unserem Universum, fügen wir, sozusagen als schillerndes Topping, etwas hinzu, das wirklich etas ist: Material! Ja, das müsste funktionieren! Der Energieaufwand ist zwar gigantisch, aber bezahlbar, und ganz nebenbei wird das Feuerwerk einen zünftigen Funkenflug entwickeln, was uns nur recht sein soll, damit's nicht so finster ist.

Damit wäre das Konzept also klar. Ein gewaltiger Knall und schwupps spannen sich die Dimensionen wie ein Schirm in alle Richtungen auf. Platz genug ist im Nichts ja wahrlich vorhanden. Die Materie hat derweil Gelegenheit, sich mit der Zeit zu quadrieren, was ihr wegen der nichtlinearen Effekte, die dabei auftreten, ein ungeahntes Entwicklungspotenzial bescheren sollte. Am Schluss wird das Ganze auskühlen und im Nichts verpuffen, aber was soll's, bis dahin sind noch gut zwei bis drei Ewigkeiten drinn.

Ja..., ja! Die Idee ist wirklich cool. Und schliesslich: Probieren geht über studieren!

„MORGENROT“

(Tornegrom)

Tja, liebe Zuhörer,(Leser) so oder ähnlich muss ich wohl überlegt haben, vor meiner Geburt. Leider kann ich mich daran beim besten Willen nicht erinnern. Kunststück! Ich bin also ganz beschränkt auf meine Intuition, mein pränatales kollektives

Unterbewusstsein und das was ich vom hören-sagen her kenne, wenn ich etwas über die Zeit vor meiner Geburt sagen möchte. Wir alle stellen uns im Laufe unseres Lebens irgendwann einmal diese zentrale Frage, woher kommt eigentlich das Ganze Brimborium?... Mythologie, Religion, Philosophie und Wissenschaft haben darauf im Laufe der Zeit verschiedene Antworten gegeben, die sich jedoch alle darin ähneln, dass sie dem unaussprechlichen einen Namen verpassen. Unser Bild vom Ursprung ändert sich mit uns, und wir uns mit ihm. Meine persönliche Lieblingsidee zu diesem Thema, mit der ich übrigens zu meiner eigenen Verwunderung auch im 24.ten Jahrhundert noch ziemlich isoliert dastehe, ist die Lehmannsche Theorie des bingulären Inversums. Die Idee kam mir bereits im 21.ten Jahrhundert. Die Reste der Einsteinschen Relativitätstheorie lagen in Scherben herum. Schon Ende des 20.ten Jahrhunderts bewiesen Experimente, dass sich Informationen, später sogar materielle Teilchen, schneller als mit Lichtgeschwindigkeit bewegen lassen, ohne das daraus eine brauchbare neue These entstanden wäre. Die fraktale Relativitätstheorie war an ihrem Ende.

Die Vorstellung vom Pränatalen Universum war damals noch streng an Singularität gebunden. Das erinnerte mich schon lange an Kolumbus' Frage nach dem Ei oder an das bereits mehrfach revidierte Bild des unteilbaren Atoms.

Weshalb stellen wir uns den Zustand vor dem Urknall als etwas Einheitliches vor? Wäre eine wesentlich komplexere Situation, die zur Entstehung des Universums geführt hat, nicht wahrscheinlicher, als eine Homogenität, die aus irgend einem abstrakten Platonischen Raum der Idee irgendwie ins Nichts kommt. Da die These eines sich zyklisch ausdehnenden und zusammenziehenden Universums nach neuen Messungen zusehends unwahrscheinlicher wurde, fehlte der Singularität plötzlich das dimensionale Material, aus dem sie sich durch das zusammenstürzen hätte nähren können. Der Einfall kam mir am Subnanomikro. Ich beobachtete Zwei Einzeller in wunderbarer 3-D-Auflösung, auch sie lange vermeintliche Erstkeimlinge des Lebens. Da fiel es mir wie Schuppen von den Augen! Weshalb eigentlich singular? Ein Ursprung, ein Schöpfer, ein Grund. Da schimpfen wir uns Intelligent und gehen doch unseren primitivsten Homozentrischen Gedankenblockaden auf den Leim!

Im nachhinein gestehe ich, dass gerade Frühling war und ich bis über beide Ohren verliebt, aber in diesem Moment war mir Sonnenklar: Am Urknall waren Zwei Singularitäten beteiligt, die friedlich durchs Dimensionslose trieben, bis sie aufeinanderstiessen, um in einer gigantischen Heirat das heutige Universum zu gebären. Der binguläre Präkosmos war geboren. Begeistert stürzte ich mich auf die Physikbücher und machte ich mich daran, die ungelösten Probleme und Ungereimtheiten im aktuellen Mikro- und Makro-kosmischen Theoriegebäude unter den neuen Voraussetzungen durchzurechnen. Und siehe da: Fast alle Rechnungen giengen plötzlich auf. Sogar die Heisensteinsche Unschärfe wurde scharf! Die alte Einbergsche Formel, die man seit dem Experimentellen Durchbruch der Lichtmauer schon auf den Mist werfen wollte, setzte ich ganz einfach in Klammer und quadrierte sie.

$$(E=mc^2)^2 \dots$$

Da sich die Quadratur potenziert, wächst die Gleichung am einen Ende ins Unendliche, während sie in die andere Richtung ins Nichts schrumpft. Das Schöne daran: Einsteins Grundformel taugt noch immer bestens zur Berechnung der Lichtgeschwindigkeit.

Und jetzt wird's erst interessant: Als ich die Kalkulationen nochmals durchsah, bemerkte ich, dass die neu entstandene Sicht der Lage quasi auf dem Kopf stand. Die Gleichung schrumpfte, beziehungsweise wucherte am jeweils anderen Ende, als es der gesunde Menschenverstand erwarten hätte. Das Universum präsentierte sich mir wie ein umgekehrter Handschuh. Invertiert.

Zuerst war ich verblüfft, dann aber begriff ich. Bei der Kollision der beiden Ursphären war folgendes passiert: Im Aufprall vernichteten sich die beiden Sphären fast vollständig. Was übrigblieb, war die Differenz der beiden. Diese beiden Reste wurden durch die Wucht der Explosion wild durcheinandergewirbelt. Aber sie vermischten sich nicht total, sie blieben voneinander getrennt. Nur entlang der Berührungspunkte vermischten und vermischen sie sich. Das Abfallprodukt dieser Interaktion ist die Materie, unsere physische welt, die im Dimensionsspektrum nur eine dünne Schicht, eine Membrane ist. Das Inversum sieht wie ein raumzeitlicher Blumenkohl aus. Galaxien, Sterne und Planeten, sind wie Blüten am Stengel der Bingularität.

die direkt mit dem Urknall verbunden ist. Die Singularität stellen wir uns dabei auch als Schwingung vor. Das Gewicht des einzelnen Loches tendiert gleichzeitig ins Unendliche und gegen Null, unabhängig von seiner Grösse, die sich aus der angesammelten Masse erst ergibt. Anders gesagt: Wir ziehen das Loch an, nicht es uns.

Heute stellen wir uns das allerdings nicht mehr so vor. Was Innen schien, ist jetzt Aussen und inverso. Unser Weltbild ist eine Hohlkugel, an deren Innenwand wir Kleben. Die konvexkonkave Erdoberfläche ist wie eine Membrane zwischen zwei Polen aufgespannt. Durch das Universum im Zentrum der Blase sehen wir wie durch eine Linse das relativistisch verzerrte Licht längst erloschener Sterne. Auf der anderen Seite reisen wir durch den uns umgebenden Dimensionsknoten des Inversums zu anderen Welten.

Der Kern ist gleichzeitig die Schale, die uns umgibt. Egal ob wir von Haiti oder vom Nordpol aus starten, je näher der Kern kommt, desto grösser erscheint er. Am Schluss zeigen die Sensoren immer eine gerade, schwarze Ebene an. Wenn wir die Wand erreichen, spuckt sie uns im selben Moment in den Magmakern eines anderen Planeten oder einer Sonne aus.

Die Navigation war ein nicht einfach zu lösendes Problem. Aber schliesslich stellte sich heraus, dass die Geschwindigkeit, mit der wir in die Wand brechen, in der selben Proportion zur Grösse des Kerns, wie zur realen Entfernung irgend eines Himmelskörpers steht. Tauchen wir mit vollem Gegenschub in Slow-Motion ein, werden wir Millionen Lichtjahre weit geschleudert, ohne Hoffnung, den Rückweg je zu finden. Bereits bei 5 km/h bleiben wir in unserer Galaxis. Wenn wir die Magnetfelder quälen und unsere Kapseln mit 250 Sachen in die Singularität jagen, erreichen wir den nahen Pluto, der sich wegen seines kleinen Kerns, sehr gut für präzisere Fernreisen eignet.

Sie funktioniert folgendermassen:

Zwar ist unser Weltbild der Kugel durchaus ins Auge springend, und sicherlich ansprechender als die mittelalterliche Tellerscheibe. es .(Text @evolution, mix mit: Meine Theorie: Zwei Nichtse, Blumenkohl, etc.

Dieser völlig revolutionäre Ansatz hat zwei kleine Fehler. Der Erste ist ein echter Schönheitsfehler, er liegt in der dualistischen Denkweise, die zum bingulären Erklärungsmodell führt, und die ehrlich gesagt, genauso naiv ist, wie die Vorstellung einer Singularität. Ich habe deshalb wenige Jahre nach erscheinen der ersten Arbeit eine Zweite, ausgearbeitete und inhaltlich gestraffte Version herausgegeben, unter dem Titel „Das pluralitäre Inversum“. Spekulationen über alffällige Reiserouten durch den Mittelpunkt der Erde habe ich gestrichen, zugunsten einer streng Retrofuturologischen Beweisführung.

Der zweite Makel ist daran Schuld, dass ich bis auf den heutigen Tag noch keinen Nobel in Physik kassiert habe. Zwar lässt sich das Inversum wunderschön berechnen, aber beweisen lässt es sich nur schwer. Magmasurfing ist eine echt heisse Sache, und eine Technologie, die diesen Sport ermöglicht, ist zwar theoretisch realisierbar, wäre aber ein deutlich mehrfaches kostspieliger, als die gesamte bisherige Weltraumhüpferei. Und daran ist natürlich kein Schwein interessiert, zuallerletzt die Raumtourlobby. Auch das 24.te Jahrhundert wartet also noch auf einen mutigen Kolumbus des Inversums, der zudem nicht anders als sein Vorläufer Gefahr liefe, ganz woanders anzukommen, als erwartet.

Als winziges Wellenteilchen flitzte ich in spiralförmiger Bahn in die sich entfaltenden Dimensionen des Universums hinaus. Schon stiess ich auf andere Teilchen, die aufgrund der Schwerkraft an mir hängen blieben, so dass sich ein Kernchen bildete, das im Zentrum der Spirale dahinschoss, umkreist von anderen Teilchen. Jetzt traf ich auf andere Atome, mit denen ich mich zum ersten Molekül verband. Ich stürzte auf das Zentrum eines wilden Gasstrudels zu, kollidierte immer häufiger mit Nachbarn, bis ich leuchtete, in meine Bestandteile zerfiel und mich in der strahlenden Entzündung des ersten Sterns auflöste.

biopop. ist biopop.

Frühling. Frühling. Ein elektrisches Knistern liegt in allem. Weissst du noch, wie es war, damals im Frühling?

Moleküle!

Ich war ein rundes, kugeliges Etwas, und du warst ein anderes wabbeliges Etwas. Wir waren muntere Einzeller in der brodelnden Ursuppe. Wir stiessen aufeinander. Wir rempelten uns sozusagen. Beide zuckten zusammen. „Hast Du was?“ fragte das eine Etwas das Andere Etwas. „Nöö..“ entgegnete das Andere ziemlich unbestimmt, beinahe etwas verlegen. Dem einen Etwas kam es so vor, als würde das andere Etwas etwas erröten. Eine Weile lang liessen wir uns in der Strömung treiben, aufwärts auf das warme nahrhafte Sonnenlicht zu, wie jeden Tag.

Radiolarium.

Und wie wir später als stolze Pflanztiere, als Quallen in slow-motion durch die Ozeane schwebten, wie grosse durchsichtige Ballone mit barocken Schwebefäden. In der Tiefe leuchteten wir irisierend. Mit unseren lichtempfindlichen Zellen, Vorboten der Augen, luden wir uns am Sonnenlicht auf, wie wir es später noch lange als Erdbeeren, Kakteen und Gurken taten, doch inzwischen angelten wir uns mit unseren Tentakeln irgendwelche Cousins, und verdauten sie in unseren ätzenden Säften. Sexuelle Praktiken hatten wir noch und noch. Das war ein Leben! Bald begannen wir, uns zusammenzuschliessen, zu ganzen Kolonien von Magentieren. Schwimmblasen und andere, immer kompliziertere Organe wucherten dazu. Und was war es erst für eine Freude, als das Nervensystem sich durchsetze. Alles schien jetzt klare, zielgerichtete Aktion. Neue Sinnesorgane vermittelten uns ein völlig anderes Erlebniss der Welt.

Wie liebten wir uns als Schnecken, Fühler an Fühler, Schleim in Schleim, unsere hermaphroditischen Geschlechtsorgane ineinander reibend, und erst als Tintenfische, in achtärmiger Umarmung! Das waren Liebesspiele! Das waren - Frühlinge!

biopop. ist das, was Spatzen (und Katzen!) von den Dächern schwatzen.

Und wie es war, durch die Wasser zu schnellen als Sardinen und Sardellen!

Und wie wir uns verlarften und verpuppten, wie wir uns durchs Holz frassen, durchs Erdreich wühlten, durch Gletscherspalten hüpfen!

Und wie es war als ich Deiner betörenden Duftspur folgte, im wilden Reigen unseres Jungfernfluges! Die Glänze Deiner schwarzen Glieder blendeten mich. Die Vibrationen Deiner silbernen Flügel trieben mich in meine letzte Ekstase. Duuuu - meine Königin.

Und weisst du noch, wie es war, mein zauberhafter Prinz, wie Du gesungen hast für mich, mit geblähten Wangen, wie wir sangen zusammen, unsere Arien, Duette und Chöre, in den lauen Nächten im Teich. Und am nächsten Morgen sprangen wir locker von Seerosenblatt zu Seerosenblatt, und liessen uns die liebestrunkenen Ameisenpärchen gleich dutzendweise in die Mäuler fliegen.

biopop. ist ein Virus.

Und wie wir pfeilschnell im heissen Sand dahinstoben, als strausenähnliche Oviraptoren, die Eier unserer tragen brontosaurischen Tanten klauend! Das war ein Spass, das war ein Fressen! Oder als Megalosaurus, Allosaurus, Spinosaurus, Alberthosaurus, als Plateosaurus, Riojasaurus, Cetia-, Barapa-, Brachiosaurus, als Alamosaurus, als Iguanodon, als Maiasaura, Stegosaurus, Centrosaurus, Triceratops, oder aber als - Robertia. Das war Famili-Life, das waren - Zeiten!

biopop. ist eine globokulturelle Strömung, ein weit verzweigtes evolutionistisches Assoziationsnetz.

Ha! Wie wir als Schnabeltiere Geschnatter haben! Und als Gürteltiere gerattert. Und als Beutelratten gerüttelt.

Und damals, weisst Du noch, als wir als Qualas die ätherischen Genüsse der fäkalen Intimität entdeckten! Oh Eukalyptus.

Und wie wir uns dann, Mäuse, Schweine, Füchse, Hasen, Elephanten, Katzen, Giraffen und Koboldmakis, um die Wette

säugten, um schliesslich, zh, die Philosophie zu erlernen!

biopop. ist der Anfang vom Ende des homozentrischen Zeitalters.

biopop. ist die verwischte Grenze zwischen dem Artifizialen und dem Natürlichen.

biopop. ist Synthese von Natur und Kunst.

Und wisst ihr noch, wie es war, damals, als - Homo-Sapiens?

biopop.

Unsere Vorfahren, die Tiere, erfreuen sich hoher medialer Präsenz, etwa in der Werbung oder in Trick- und Dokumentarfilmen. Die Fliege auf der Badehose versucht, uns Klopapier anzudrehen. Schafe im Tiegerpelz machen uns Mode schmackhaft. Murmeltiere, Hunde, Schweine, Mäuse, Ameisen, Hasen, Pferde, gefilmt, gezeichnet, animiert, vermenschlicht, rasen durch unsere Kinos und Stuben.

Was steckt dahinter? Ein unerklärlicher Hang zur Sodomie?

Die evolutionäre Brille erlaubt uns einen weitwinkligen Blick auf die Zeit. Die zentrale Position des Homo Sapiens als Krone der Schöpfung entschwindet dem Gesichtsfeld rasch. Seit Äonen schwabbeln, schwimmen, kriechen, flattern und rennen unsere Grosseltern mit ihren aerodynamischen Gehirnen um den Planeten. Der rasante Erfolg, den unser etwas komplexer gekräuseltes Denkorgan in den letzten 2 Jahrmillionen hatte, ist etwas äusserst Modernes.

Unser Wissen um unsere Abstammung ist jedoch wesentlich älter als die Geschichte des wissenschaftlichen evolutionären

Denkens selbst, dessen Wurzeln bis in die Renaissance, ins Mittelalter und in die griechische Antike reichen. Viele Schöpfungsmythen archaischer wie zivilisierter Gesellschaften weisen erstaunliche Parallelen zur evolutionistischen Genese auf. Bei den Aborigines beispielsweise werden Tiergötter als Ahnen, also als direkte Vorfahren verstanden. Die moderne Embriologie gibt vielleicht Aufschluss darüber, weshalb wir uns intuitiv an die gesamte Evolution erinnern, machen wir doch in der Mütterlichen Plazenta alle Stadien vom Einzeller bis zum Menschen durch. (Fisch- Huhn- oder Katzenembrios sind bei entsprechendem Entwicklungsstand nicht vom menschlichen Embryo zu unterscheiden.) Die Selbstbezüglichkeit der vergreisten Postmoderne der 90er-Jahre ist der Humus, auf dem das evolutionäre Denken bestens wuchert. Wir mutieren ins nächste Jahrtausend.

Unsere High-Tech Zivilisation macht die Natur, einst Widersacherin und zu bezwingende Feindin der Menschheit, zu einem Museum. (Naturparks und Zoologische Gärten, Gene aussterbender Spezies werden gesammelt, Naturschützer als Kuratoren)

Der klassische Gegensatz zwischen Chaos und Ordnung, zwischen Natur und Kunst, löst sich auf. Erfindungen und Kreationen sind nicht länger heroische Produkte romantischer Einzelgenies, sondern die Früchte eines kollektiven Assoziationsnetzes, in dem Ideen evolutionär überleben und Aussterben. Parallel dazu sind Entwicklungen, die die Natur in Jahrmilliarden evolutionärer Kleinarbeit hervorgebracht hat, geniale Ideen.

Das Atelier wird zum Labor. Künstler werden zu genetischen Designern.

In den Biotropen der verschiedenen Kunst- und Kulturszenen herrscht Haifisch.

Urs Lehmann 99